

6 Schlussbetrachtung

In dieser Studie wurde ›Gastarbeit‹ zeitgeschichtlich verortet und davon ausgehend aus einer Rassismustheoretischen Perspektive als Ge-Brauchsverhältnis gastarbeitender Anderer im migrationsgesellschaftlichen Deutschland analysiert. Hierfür wurden nicht nur Vollzugsformen des Ge-brauchs expliziert, die im Zuge eines Verhältnisses zwischen dominanzkulturellen Bezugnahmen auf gastarbeitende Andere rekonstruiert werden konnten, sondern auch Brüche und Widersprüche sowie Formen der Wider-setzung durch gastarbeitende Andere herausgearbeitet, die die Umkämpftheit gesell-schaftlicher Ein- und Ausschlüsse im Kontext von ›Gastarbeit‹ als rassifiziertem Macht-verhältnis verdeutlicht haben.

Im Rahmen der Schlussbetrachtung werden zunächst zentrale Ergebnisse zusam-mengefasst, um hieran anschließend exemplarische Herausforderungen der Studie und angrenzende Forschungsfragen zu skizzieren. Wesentliche Erkenntnisse der Untersu-chung werden daraufhin in weiterführende Anschlussüberlegungen überführt, die Ras-sismus als mehrfache Verlustbeziehung und -geschichte im migrationsgesellschaftli-chen Deutschland kennzeichnen. Mit der in der Studie entwickelten, rassismustheo-retisch begründeten Analyse werden abschließend exemplarische Anschlüsse für eine pädagogische Vermittlungsarbeit zwischen Ge-Brauchskritik und Zeitgeschichte vor-gestellt.

6.1 Zentrale Ergebnisse

Ausgehend von der Problematisierung der Frage, wann ›Gastarbeit‹ war, konnte im Zu-ge einer zeitgeschichtlichen und erinnerungsbezogenen Annäherung an den Gegen-stand gezeigt werden, dass ›Gastarbeit‹ weder ausschließlich ein vergangenes und eindeutig abschließbares Phänomen darstellt noch von einer voraussetzungslosen Form der Arbeitsmigrati-on in Deutschland gesprochen werden kann. Anhand einer historischen Kontextualisierung des vorausgegangenen Nationalsozialismus und dessen Ein- und Ausschlusspraktiken im Zuge der Schaffung einer ›Volksgemeinschaft‹ durch antisemitische und rassistische Praktiken wurden sowohl Kontinuitäten als auch diskontinuierliche Momente für den sozio-historischen Kontext der Anwerbung im Zuge von ›Gastarbeit‹ herausgestellt.

Mithilfe einer derart geschärften Perspektive auf die Verflochtenheit von Vergangenem und Gegenwärtigem konnte die *gesellschaftliche Abwehr gegenüber gastarbeitenden Anderen als eine Form der rassistisch vermittelten Tradition gegenüber nicht deutschen und nicht weißen Personen kontextualisiert* und die strukturellen Ausblendungsprozesse sowohl in der konkreten Beschäftigung gastarbeitender Anderer wie der Rezeption im gegenwärtigen Diskurs als enhistorisierende Perspektive auf gesellschaftliche Machtverhältnisse expliziert werden. Die Tendenz, koloniale und rassistische Diskurse und Wissensbestände und ihre imaginative Kraft für die Konstitution gesellschaftlicher Selbst- und Fremdbilder auszublenden, konnte dabei als grundlegend für die deutsche Arbeitsmarktpolitik im Kontext von ›Gastarbeit‹ gekennzeichnet werden, die über die *Erinnerungsabwehr tradierte Dominanzverhältnisse zu immunisieren und zu legitimieren in der Lage ist*.

Unter Rekurs auf Arbeiten der angloamerikanischen Critical Race Theory und deutschsprachigen Forschungsperspektiven zu Rassismustheorie und Rassismuskritik konnte *Rassismus als umfassende, gesellschaftlich strukturierende und strukturierte Praxis greifbar werden, die sowohl an der Bedeutungsgewichtung als auch an der Hervorbringung und Reproduktion sozialer Ungleichheit konstitutiv beteiligt ist*. Ein diskurstheoretischer Zugang zu Rassismus konnte weiter zeigen, dass *Rassismus auf einer grundlegenden Ebene der Konstruktionen von Norm und Abweichung sowie der Bildung von Wir-Gruppe und Fremdgruppen und ihrer hierarchischen Unterscheidung zueinander wirksam ist* und über die Verschränkung von als wahr geltenden Macht/Wissen-Komplexen funktioniert. Dadurch gelingt nicht nur die Herstellung vermeintlicher Norm und Devianz und damit korrespondierende Vorstellungen von Höher- und Minderwertigkeit. *Rassistisch hegemoniale Diskurse bieten zugleich eine Erklärungs- und Legitimationsfolie an, um die soziale Ordnung und ihre eingelagerten Hierarchien als selbstverständliche, angemessene und legitime Ordnung zu begreifen*.

Das explizierte Rassismusverständnis der Studie hat dabei sowohl die *materielle als auch die symbolisch-diskursive Dimension und Wirklichkeit rassistischer Praktiken* veranschaulicht und die Schlussfolgerung plausibilisiert, dass ein an diskurstheoretische Positionen anschließendes Verständnis darauf angewiesen ist, *materielle wie auch symbolisch-diskursive Dimensionen als ineinander verschränkt zu fassen*. Rassistisch vermittelte Unterschiedskonstruktionen konnten dank ihrer Elaborierung als sozio-historische Rassismusformationen in wechselseitiger Verbindung zu rassistischen Wissensbeständen verortet werden. Für den migrationsgesellschaftlichen Raum Deutschland wurden hierauf basierend *rassistisch vermittelte Ein- und Ausschlüsse gastarbeitender Anderer als differentialistischer Rassismus spezifiziert*, da sie weder den radikalen Aus- oder Einschluss noch die klare Abwertung oder Aufwertung von different verstandenen Gruppen und den ihnen zugeschriebenen Eigenschaften verfolgen, sondern zwischen Auf- und Abwertung changieren und gerade das Wechselspiel beider Elemente für ›Gastarbeit‹ kennzeichnend ist.

In der weiterführenden Theoretisierung von *Rassismus als ein Verhältnis hierarchischer Relationen zwischen rassifizierenden und rassifizierten sozialen Positionen und Gruppen* konnte explizit dargelegt werden, dass und wie *Rassismus als ein komplexes Beziehungs- und Verwiesenheitsverhältnis gebrochener und zugleich gebundener Beziehungen zwischen Dominanz und Subordination* verstehbar wird. Dieses generiert ein *strukturelles Betroffenheitsverhältnis für alle gesellschaftlichen Zusammenhänge und Subjekte*, wenngleich die Effekte und so-

zialen Positionen, Handlungsmöglichkeiten und (Überlebens-)Formen für rassifizierte Subjekte nicht nur von graduellen, sondern auch von qualitativen Differenzen gekennzeichnet sind. Von diesen Erkenntnissen ausgehend konnten mithilfe der Erarbeitung einer *rassismustheoretischen Heuristik einerseits in idealtypischer Hinsicht Formen des Ver-Brauchs rassifizierter Anderer von Formen des Ge-Brauchs unterschieden werden*. Sie wurden als *Bruch symmetrischer und wechselseitiger Formen des Aufeinander-verwiesen-Seins theoretisiert und als negativierte Formen des Einander-Brauchens expliziert*. Andererseits konnte veranschaulicht werden, dass diese drei idealtypischen Formen der Beziehung, das *Einander-Brauchen, das Ver-Brauchen und das Ge-Brauchen, nicht getrennt voneinander betrachtet werden können, sondern aufgrund rassifizierter (Ab-)Spaltungen und Double-Bind-Konstruktionen miteinander verstrickt und aufeinander verwiesen sind*. Mithilfe einer methodologischen Anlehnung an die Begriffe Figur und Parigma von Giorgio Agamben und Michel Foucault wurde es möglich, den *Ge-Brauch als paradigmatische Bezugnahme auf rassifizierte Andere im Zuge instrumenteller Nutzungsbewegungen zu explizieren*. Am Beispiel der Figur »Gastarbeit«, die als ein historisch-spezifisches Verhältnis zwischen dominanzkulturellen Wir-Konstruktionen und gastarbeitenden Anderen herausgearbeitet wurde, konnte *der Ge-Brauch als eine Form materieller sowie symbolisch-diskursiver Ein- und Ausschlüsse gastarbeitender Anderer rekonstruiert werden*.

Im Zuge einer detaillierten Analyse der Vollzugsformen des Ge-Brauchs von »Gastarbeit« konnte somit gezeigt werden, dass die in Anschlag gebrachten Trennungen und die imaginativen Vorstellungen der Trennung im Zuge rassistischer Unterscheidungsproduktionen *nicht gänzlich und im Sinne einer >reinen< Bewegung der (Ab-)Spaltung funktionieren, sondern vielmehr im Zusammenspiel mit vielfältigen Formen des Einschlusses konzeptualisiert werden müssen*. Durch die herausgearbeiteten Einschlüsse werden rassifizierte, ökonomisierte und klassistisch fundierte Hierarchien nicht aufgelöst. Vielmehr legen die Konklusionen der Analyse nahe, dass neben kulturellen Öffnungs- und Vervielfältigungsprozessen und ihrem transformierenden Potenzial für gesellschaftliche Ordnungen gleichzeitig von relativ starr praktizierten Segregationstendenzen auszugehen ist. Diese zeigen sich im Zuge sozialer Distinktionspraktiken in Form von *Einteilungen >höherer< und >niedrigerer< Esskultur, einem ethnisierten Arbeitsmarkt mit geringen sozialen Aufstiegschancen und intergenerational >vererbten< Armutstendenzen, medizinischen Verständnissen und Deutungsmustern und ihrer kulturalistischen Einschreibung sowie sozialräumlich und symbolisch getrennten Welten*. Nicht zuletzt angesichts der herausgearbeiteten Kommodifizierung von rassifizierter Andersheit und den damit einhergehenden Hybridisierungen kultureller Essens- und Genusspraktiken scheint Zurückhaltung geboten, hier vorschnell eine Transformation bestehender Dominanzverhältnisse anzunehmen. Vielmehr wurde deutlich, dass und wie *Ein- und Ausschlüsse im Zuge des Ge-Brauchs gastarbeitender Anderer einerseits und das Ergreifen sowie praktische und taktische Ausgestalten von Handlungsspielräumen und Eigensinnigkeit andererseits ein komplexes Verflechtungsfeld von Macht und Widerständigkeit im migrationsgesellschaftlichen Raum Deutschland konstituieren*.